



**Predigt zu Heilig Abend (Christvesper),  
24.12.2020, St. Michael Fürth  
Jesaja 9,1-10**

Liebe Gemeinde,  
die Hirten priesen und lobten Gott, in die Welt hinaus haben sie es getragen, jeder konnte es von ihnen hören, aber von Maria heißt es: sie behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Da hat Maria sie beschützt, wie einen verletzbaren Schatz, oder wie einen zarten Spross, der den Unbilden des Wetters noch nicht ausgesetzt werden soll, oder wie ein Licht, ein Kerzenlicht, das der Wind sonst zu verlöschen droht.

Vielleicht wäre ohne diese Worte ihr Herz vor allem schwer: dass sie da in einem Stall gelandet ist, ihr Josef zwar bei ihr, aber sonst niemand, keine Mutter, kein Vater, keine Familie, alleine, nur sie, und dann die Hirten, freundlich, aber doch fremd, und bald wieder weg.

Ihr schweres Herzen bringt sie uns nahe, denn viele von uns verzichten schweren Herzens dieses Weihnachten auf vieles, was gut tut und stärkt, ob es nun

Besuche sind oder Gemeinschaft oder Wegfahren. Die Corona-Schwere kommt zu all dem dazu, was unser Leben belastet und an Weihnachten ganz besonders: wenn wir um jemanden trauern oder in Sorge um die Gesundheit sind, wenn Menschen weit weg sind und nicht kommen können, wenn Zerwürfnisse zwischen uns stehen.

Maria lädt uns ein, mitten in diese Schwere hinein das frohe Wort zur Welt kommen zu lassen, diesem verletzlichen Schatz Aufmerksamkeit zu schenken, und es in unserem Herzen zu bewegen.

Maria bewegt das Wort, damit andere Worte zum Klingen kommen. Ein kleines Ensemble entsteht, ein Klangraum. Ein Wort steckt ein anderes an, eine Infektionskette der Hoffnung.

So weckt die Botschaft der Engel zu diesem in der Krippe liegenden Säugling den Propheten Jesaja, weil in seiner Verheißung eines Friedensreiches Kinder zum Maßstab wurden: Frieden ist, wenn Kinder neugierig und furchtlos und voller Zutrauen zu sich und anderen spielen und leben können, weil sie in ihrer Verletzlichkeit geschützt sind, und so wie die Kinder, auch alles, was in der Natur selbst gefährdet ist. Es ist ein umfassendes Friedensbild, das beim Propheten Jesaja im 9. Kapitel zu lesen ist:

**6 Da wird der Wolf beim Lamm wohnen und der Panther beim Böcklein lagern. Kalb und Löwe werden miteinander grasen, und ein kleiner Knabe wird sie leiten. 7 Kuh und Bärin werden zusammen weiden, ihre Jungen beieinanderliegen, und der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind. 8 Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein kleines Kind wird seine Hand ausstrecken zur Höhle der Natter.**

Das ist auch so ein großes Wort, das schnell an der Realität zu zerschellen droht, und deshalb im Herz bewegt werden muss. Der Wolf – oder auch wir selbst - lebt nicht mehr vom Verzehr oder vom Verschleiß, nicht mehr von Gewalt oder Ausbeutung, er muss auch nicht mehr herumziehen und jagen, er darf einfach wohnen und da sein. Er frisst nicht mehr das Lamm, sondern wohnt bei ihm. Wer beim Lamm ist in der Bibel, der ist bei Gott und Gott bei ihm und da ist Frieden. Das kommt von Gott selbst, ist nicht Ergebnis unserer Arbeit, sondern Geschenk, Gnade, Frucht des Geistes und zugleich der Kern vieler unserer kleinen und großen Hoffnungen, die uns stärken und Orientierung geben. So unterschiedlich

wie Kalb und Löwe sind, sie können miteinander grasen. So unterschiedlich wie wir Menschen sind: dass wir in Frieden miteinander leben und arbeiten können. Dass nicht unser kleiner oder großer egoistischer Gewinn auf Kosten anderer uns leitet, sondern ein kleines Kind, das Wohl der nächsten Generation. Dass keine vor dem anderen Angst zu haben braucht und Kinder nicht missbraucht werden oder in Flüchtlingslagern aufwachsen. Dass wir ungezwungen und unbeschwert miteinander spielen und lachen und tanzen, die Hand ausstrecken und die Arme ausbreiten können - ohne Angst uns anzustecken. Dass wir Menschen sein können, die sich lieben und nahe sind.

Wir wissen, dass dafür der Impfstoff nicht reicht. Impfen hilft, aber es rettet nicht. Die Hoffnung muss größer sein, sogar größer als die nächste Pandemie. Corona war und ist kein unvorhersehbares Ereignis außer der Reihe, sondern es wird sichtbar, was man schon lange weiß und was wir nicht vergessen sollten: dass Klimaschutz und Artenschutz und Arbeitsschutz und Gesundheitsschutz zusammengehören. Und dass die Armen zuerst den Preis zahlen, und dann wir alle, solange wir diesen Erkenntnissen nicht folgen. Auch wenn diese Herausforderungen groß sind: unsere Hoffnung ist größer.

Oder: Frieden ohne Gerechtigkeit gibt es nicht, auch nicht beim Propheten Jesaja. Hören wir den Anfang seiner Verheißung:

**1 Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.**

**2 Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN,  
der Geist der Weisheit und des Verstandes,  
der Geist des Rates und der Stärke,  
der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.**

**3 Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN.  
Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen  
nach dem, was seine Ohren hören, 4 sondern wird mit Gerechtigkeit richten die  
Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem  
Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner  
Lippen den Gottlosen töten. 5 Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein  
und die Treue der Gurt seiner Hüften.**

Und Jesaja und die Propheten und die Rabbinen wussten und wissen auch, dass es für diesen Frieden keinen starken Mann braucht, keinen mit Ross und Reiter, keinen mit Schwert und Gewalt und einer großen Klappe, keine Mächtigen-Könige wie die vielen Nachfolger Davids, sondern einen der auf dem Esel reitet, und auf dem der Geist des Herrn ruht und der nicht mehr hat als sein Wort, das er ausrichten kann, das aber voller Kraft ist wie das Schöpfungswort Gottes selbst, damit all das, was gewalttätig ist, vergeht.

Das Wort der Hirten fiel in Marias Herz, in Marias beschwertes Herz. Und Jesajas Worte wurden geweckt. Und diese Worte wollen auch in unsere Herzen fallen, in unsere beschwerten Herzen.

So wie der Geist des Herrn auf Jesajas Friedensboten ruht, so wie Gott in dem Kind in der Krippe zur Welt kommt, so kann der Geist des Herrn dich berühren: dass dein Herz warm wird oder gar zu brennen beginnt, dass in aller Schwere ein froher Jubel sich breit machen will und eine getroste Zuversicht und eine helle Hoffnung.

Gott, Ursprung und Ziel allen Lebens, ist nicht fern und unnahbar, nicht mächtig und herrisch, nicht gleichgültig oder abstrakt, sondern hier, mitten unter uns ist er da, spürbar und erlebbar, verletzlich, aber mit all seiner Kraft.

Fürchtet euch nicht, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr.

Amen.

Pfarrer Jörg Sichelstiel

Der ganze Gottesdienst ist online zu finden unter:

[www.stmichael-fuerth.de](http://www.stmichael-fuerth.de)

